

Fast nichts aus der Katastrophe gelernt

VON ANTJE HÖNING

RP 22.05.2024

Und wieder ziehen Gewitter und Starkregen über das Land. Im Winter standen Teile von Niedersachsen unter Wasser, am Wochenende das Saarland, und für die nächsten Tage sind weitere Unwetter angesagt. Gewiss: Unwetter hat es schon immer gegeben. Doch die Erderwärmung macht Starkregenereignisse wahrscheinlicher, weil warme Luft mehr Feuchtigkeit aufnehmen kann als kalte. Jenseits der Frage, was wir mehr tun müssen, um den Klimawandel aufzuhalten, stellt sich die nach der notwendigen Anpassung. Doch wer heute durch Ahrtal und Eifel wandert, muss feststellen: Wir haben fast nichts aus der Flutkatastrophe von 2021 gelernt, bei der mehr als 180 Menschen ihr Leben verloren.

Zerstörte Häuser, Straßen und Bahnen werden erneut dicht an den kleinen Flüssen errichtet, die damals zu reißenden Strömen wurden und alles zerstörten. Obwohl das Risiko solcher Unwetter steigt, bauen und bleiben die Menschen am Fluss. Das wird nicht gut gehen. Bund und Land versprachen den Opfern damals schnelle Hilfe. Doch noch immer sind nicht alle Schäden beseitigt. Die Eifelbahn nach Trier ist weiter eine kilometerlange Baustelle, obwohl die Katastrophe bald drei Jahre her ist. Darum klingt es auch so hohl, dass Verkehrsminister Volker Wissing nun schreibt, seine Gedanken seien bei den vom Unwetter betroffenen Menschen. Gedanken helfen den Bürgern nicht, sie wollen Schienen und Taten sehen. Auch sperrt sich der Bund gegen eine Versicherungspflicht für Elementarschäden, die die Länder aus gutem Grund fordern. Dass in Rheinland-Pfalz mehr als die Hälfte der Gebäude nicht versichert ist, lässt auf die Natur- die wirtschaftliche Katastrophe folgen. Wer die Versicherung zur Pflicht macht und in gefährdeten Gebieten die Bürger zugleich mit Selbstbehalten belegt, setzt ökonomische Anreize, klüger zu bauen. Nah am Wasser kann es lebensgefährlich werden.